

# Container

Der Kinder-Kunst-Natur-Container der OSTRALE beinhaltet eine Ausstellung von Werken unserer Kinderprojekte. Hier geben wir den Jüngsten ein zu Hause, um Natur bewusst wahrzunehmen, ökologische Nachhaltigkeit zu erfahren, einen verantwortungsvollen Umgang zu erlernen und Erlebtes künstlerisch zu reflektieren. Die Kinder laden ein, in ihre Garten- und Fantasiewelt einzutauchen. Diese kleine Galerie im Container berichtet über die Freude an der Gartenarbeit, beim Umgraben, Aussäen, Gießen, Ernten und bei der künstlerischen Gestaltung.

Mit frischem Heu zum Mitnehmen für Ihre Haustiere, sorgen wir für die nachhaltige Betrachtung und Nutzung unserer Wiese. Hier hat auch unsere Büchertauschcke Platz gefunden. Der OSTRALE geht es um Nachhaltigkeit, die Sie auch mit nach Hause nehmen können. Vielfältige Programme, die unser Anliegen verdeutlichen, können dank der Förderung des dive in. Programms für digitale Interaktionen der Kulturstiftung des Bundes verwirklicht werden.

**Wir laden Sie in unseren Natur-Parkour durch unseren Garten ein.**





# O STRALE rettet


In der Kunststadt Dresden stand uns mit dem vor 100 Jahren von Hans Erlwein erbauten, ehemaligen Schlachthofensemble auf dem Ostragehege ein Areal mit unerschöpflichem Potential zur Verfügung. Dort nahm die O STRALE ihre Anfänge. Die unterschiedlichen architektonischen Besonderheiten von Rinderstall, Heuböden, Futterställen, Sozialtrakt, Zentrallager, Fettschmelze, Direktorenvilla, Pförtnerhäuschen und Amtsschlachthof boten ein unvergleichliches Spektrum an Räumlichkeiten, in denen wir seit 2007 internationale Ausstellungen für zeitgenössische Künste präsentierten und in vielfältige thematische Kontexte stellten. Mit der eigens erbauten Wiesenrampe, unterstützt von Aktion Mensch, war uns auch dort die Barrierefreiheit möglich. Wir haben uns in dieser Zeit zu dem Format

O STRALE Biennale entwickelt. Leider wurde das Gelände 2018 verkauft, alle Grünoasen im Zuge des Neubaus zerstört und eine Infrastruktur entwickelt, die nur noch wenig mit Nachhaltigkeit zu tun hat. Sie stehen hier vor den letzten Pflanzen der Wiesenrampe, die wir neben vielen Wildkräutern und Bienenweiden umgesiedelt und in unserem Kunst-Garten integriert haben.


Im Mittelalter war der **Große Wiesenknopf** (*Sanguisorba officinalis*) eine vielgenutzte Heilpflanze. Er galt als bedeutendes Kraut zum Schutz vor Pest und auch als Mittel gegen Tuberkulose. Heute wird er nur noch selten verwendet, dabei können wir seine hervorragenden Heilkräfte bei Blutungen und anderen Leiden jetzt genauso anwenden wie damals. Für Bienen, Ameisen und Schmetterlinge ist der Wiesenknopf eine wichtige Nahrungsquelle. Er ist im Elbtal beheimatet und steht auf der Liste der bedrohten Pflanzenarten, was auf seine unmittelbare Nahrungskette und deren wichtige Biodiversität großen Einfluss hat. So kann der Ameisenbläuling, der sich ausschließlich von den Blüten des Wiesenknopfes ernährt, ohne ihn nicht überleben.







## Wo sind all die Blumen hin?



Kennen Sie das Adonisröschen oder den Guten Heinrich? Beide sind einheimische Wildpflanzen, aber bei uns kaum noch auffindbar. Doch wo sind sie geblieben? Sie sind uns auf dem Weg zum Großstadtleben, Supermarktregal, Eigenheim mit kurz gemähtem Rasen und Schottergarten verloren gegangen. In Kooperation mit dem Umweltzentrum Dresden e.V. haben wir im Rahmen des Projektes „Urbanität & Vielfalt“ und mit Ihrer Hilfe seltenen regionalen Wildpflanzen wieder Raum gegeben. Wir wollen Sie auf unseren Natur-Parkour durch die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten führen und Ihnen Möglichkeiten aufzeigen, wie Sie selbst etwas zum Erhalt beitragen können. Der Weg ist gar nicht weit. Sie können direkt im Garten, auf der Terrasse, der Fensterbank oder dem Balkon beginnen. Die Samen dafür bekommen Sie von uns. Obwohl das Projekt „Samenpaten“ ausgelaufen ist, wollen wir weiterhin unseren Beitrag dazu leisten, dass sich die Pflanzen in der Umgebung vermehren können.



# Igelhotel

Unser Igelhotel bietet Platz für viele beliebte Nützlinge. Nicht nur der Igel findet hier ein Quartier, sondern auch Bienen, Schlupfwespen, Ohrenkneifer und Laufkäfer, die neben ihm viel Gartenarbeit für uns erledigen. Igel sind die häufigsten und eine der ältesten Säugetiere der Welt. Zu ihrer bevorzugten Nahrung gehören die leicht zu erbeutenden Schnecken und viele andere Schädlinge. Auf ihrem Speiseplan stehen ebenfalls Insekten, wie Larven von Nachschmetterlingen und Eulenfallerraupe. Pro Nacht kann ein Igel ein paar Dutzend davon verspeisen, welche häufig großen Schaden im Garten anrichten. Ein Vorteil der Nützlinge besteht darin, dass sie die hochgeschätzten Marienkäfer ignorieren. Igel leben in freier Natur und halten Winterschlaf. Nicht selten

können Sie ihn auch in Ihrem eigenen

Garten begegnen. Tagsüber schlafen

die Igel in ihrem Unterschlupf, unter Gebüsch oder im hohen Gras. Erst in der Dämmerung beginnt ihre aktive Phase, in der sie auf Nahrungssuche gehen. Igel werden bis zu 32 Zentimeter lang, wiegen zwischen 450 und 700 Gramm und werden bis zu 7 Jahre alt. Bei Gefahr können sich Igel blitzschnell einrollen. Sie ziehen dabei ihre Muskeln so nach unten hin zusammen, dass die Haut gespannt wird und die Stacheln sich aufstellen. Im Inneren dieser Kugel sind die Igel dann gut geschützt.







# Riesenjenga

Über die Zeiten hinweg hat sich in der Natur ein angepasstes Gleichgewicht entwickelt, welches wir Menschen zum Kippen bringen. So kann der Rückgang oder das Verschwinden einer Art Auswirkungen auf weitere Arten haben.

Stellen Sie sich einen Jenga-Turm vor.

Reihum werden nach und nach Steine aus dem Turm gezogen. Am Anfang ist er noch stabil, aber irgendwann wird der Turm sehr wackelig. Wird dann ein entscheidender Stein entnommen, bricht er schließlich zusammen. Wann das genau passiert, ist schwer vorherzusehen. Ähnlich ist es mit den verschiedenen Spezies in einem Lebensraum. Bei manchen Arten fällt es uns kaum auf, wenn sie fehlen. Trotzdem sind sie unverzichtbar für weitere biologische Vorgänge.

Wir haben ein Riesenjenga-Spiel entwickelt, in dem Sie Geschichten und Wirkweisen über heimische Tier- und Pflanzenarten, ganz neben dem Spielerlebnis, erfahren können.

**Probieren Sie es aus!**





# Biodiversität

Biodiversität bedeutet biologische Vielfalt. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Schlagwort, dahinter? Der Begriff ist vielschichtiger, als wir im ersten Moment ahnen. Zuerst fallen uns all die Pflanzen und Tiere ein, die wir in unserer Umwelt wahrnehmen:

Frühjahrsblüher im Park, die Vögel am Futterhaus, Schmetterlinge auf den Blüten und das Bienensummen im Kirschbaum.

Doch die Vielfalt der Arten umfasst auch Lebewesen, die wir vielleicht nicht auf den ersten Blick, oder mit bloßem Auge sehen können. Dazu gehören Flechten und Algen, Asseln, Hundert- und Tausendfüßer, kleinste Insekten, Spinnen, Pilze, Bakterien und andere Mikroorganismen, deren Artenreichtum riesengroß ist. Die Grundlage für diese Artenvielfalt bildet die Vielgestaltigkeit ihrer Lebensräume. Allein in Sachsen können weit über hundert verschiedene Biotoptypen benannt werden. Sie unterscheiden sich durch Kleinklima, Boden und die Zusammensetzung der Vegetation.

In diesen jeweils sehr speziellen Lebensräumen haben sich über lange Zeiträume Gemeinschaften gebildet, die in enger Wechselbeziehung zueinanderstehen. Sie reagieren sensibel auf Veränderungen, werden kleiner oder verschwinden im Zuge der Industrialisierung völlig und mit ihnen die Lebewesen, die darin vorkommen. Durch den Rückgang dieser vielgestaltigen Lebensräume, fehlende Vernetzung und sogenannte „Verinselung“ ist auch der genetische Austausch innerhalb der Arten nicht mehr gewährleistet, was zu Risiken wie Inzucht, übermäßiger Nahrungskonkurrenz, Überpopulation, Schädlingsbefall und nicht zuletzt zum Aussterben von Arten führt.

Darum ist der Artenschutz unserer heimischen Flora und Fauna unabdingbar an den Schutz der Lebensräume geknüpft.





Ohne intakte Umwelt kann auch die Gesellschaft nicht funktionieren. Wir nutzen viele kostenlose Dienstleistungen der Natur, ohne die unsere Existenz nicht denkbar wäre. Davon begegnen uns jeden Tag: Verfügbarkeit von Nahrung, sauberes Trinkwasser und frische Luft. Manches wird kaum wahrgenommen und ist doch unverzichtbar. So werden ca. 80 Prozent der Wild- und Nutzpflanzen durch Bienen und andere Insekten bestäubt. Ohne diese Leistung würden unsere Felder, Gärten und Obstplantagen spürbar weniger Ertrag liefern. In einer intakten Natur regulieren sich Krankheiten und Schädlinge auf natürliche Weise. Fruchtbarer Boden kann nur mithilfe vieler Bodentiere und Mikroorganismen erzeugt werden. Sie und viele andere Lebewesen sorgen auch für hygienische Bedingungen in der Umwelt, indem sie biologische Abfälle wie tote Tiere und abgestorbene Pflanzen dem Stoffkreislauf wieder zuführen. Wälder speichern CO<sub>2</sub>, kühlen im Sommer und bilden Sauerstoff, halten bei Starkregen Wassermassen zurück und schützen so unsere Dörfer und Städte vor Überflutungen. Zudem nutzen wir Pflanzeninhaltsstoffe in der Medizin, sowie Holz und Baumwolle als Rohstoffe. Bakterien reinigen unsere Abwässer. In vielen Bereichen dient die Natur als Vorbild für technische Entwicklungen.

In unseren Gartenprojekten können wir zum Beispiel den Umgang mit der Ressource Wasser und die eigenverantwortliche Nutzung vermitteln. Dazu gehört das Auffangen von Wasser und seine Wiederverwendung. Doch wenn es wochenlang nicht regnet und alle Wasserreserven verbraucht sind, was bedeutet das für unser ökologisches Gleichgewicht?

## Der Wert regionaler Vielfalt

Mit verschiedenen Kooperationspartnern wollen wir gebietsheimische Wildpflanzen in ihren Beständen stärken. Sie sind wichtige Bausteine der biologischen Vielfalt. Doch was bedeutet gebietsheimisch? Ist die Schafgarbe (*Achillea millefolium*) im Elbhügelland gleich der Schafgarbe im Bayerischen Wald oder an der Ostseeküste? Regionale Bedingungen, geologische und klimatische Gegebenheiten beeinflussten über viele Jahrhunderte auch die Pflanzen und bewirkten eine ganz spezielle Anpassung an den Standort, die im genetischen Code abgelegt ist. Dabei kann es sich um Eigenschaften wie Frosthärte oder Blühzeitpunkt handeln, gelegentlich auch um äußerlich erkennbare Merkmale wie zum Beispiel winzige Unterschiede in der Blattausbildung, die von Region zu Region variieren. Genau diese genetischen Unterschiede innerhalb einer Art bergen ein hohes Potential an Anpassungsfähigkeit im Falle sich verändernder Umweltbedingungen. Dem Rückgang und Verschwinden einzelner Arten mit ihren ganz speziellen Eigenschaften gilt es entgegenzuwirken.





# Alte Kultursorten Bunt und nicht von Gestern

Im häuslichen Garten unserer Urgroßeltern wurde meist Saatgut verwendet, das aus eigenen Pflanzen gewonnen wurde und sich über viele Generationen hinweg an die Bedingungen in den Regionen angepasst hat. Die ursprüngliche Züchtung, die Auswahl nach bestimmten Eigenschaften wie Farbe, Form oder Anfälligkeit gegenüber Krankheiten, erfolgte lange Zeit durch Auslese. Werden diese Pflanzen durch ihre Samen vermehrt, besitzen die nächsten Generationen dieselben Eigenschaften. Sie sind als Saatgut geeignet, nachbaufähig, sortenrein und samenfest. Im Gegensatz dazu entstehen heute Hybriden: hoch spezialisierte und ertragreiche Pflanzen mit der gefragten Form,

Farbe, Krankheitsresistenz. Wir erkennen Hybridsaatgut an der Kennzeichnung „F1“. Will man diese Sorten längerfristig im Garten kultivieren, wird man allerdings jedes Jahr neues Saatgut kaufen müssen, da die Samen langfristig nicht vermehrungsfähig sind. Wenn die zunehmende moderne Pflanzenzüchtung alte, traditionelle Kultursorten verdrängt, ist die genetische Basis unserer Kulturpflanzen gefährdet.



Alte Kultursorten bedeuten biologische Vielfalt und sind ein kulturelles Erbe von unschätzbarem Wert. Wir haben die hohe Verantwortung, diesen genetischen Reichtum an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Wenn Sie von uns geerntete Samen mitnehmen wollen, sprechen Sie uns gern an!





# Gewächshaus

Unser Gewächshaus und der Garten dienen zugleich als Quelle für Kreativität, gesunde Lebensmittel, Besinnung und als Atelier für verschiedenartige und nachhaltige Projekte. Ganzjährig führen die Aktivitäten im Gartenbereich zu einem ökologischen Verständnis und einem bewussten Umgang mit kulturellem Nutzraum. Dieser wird von der lokalen Gemeinschaft zum Permakulturgarten verwandelt und unserer zukünftigen Generation zugutekommen.

Im intensiven Dialog mit den BewohnerInnen des Stadtteils Übigau im Rahmen der OSTRALE Biennale entwickeln wir unser lokales Jahresprogramm mit Ausstellungen, Filmen, Lesungen, Diskussionsforen, Performances von lokalen und internationalen Künstlern, Schriftstellern, Philosophen und Wissenschaftlern.

**Gefördert durch:**

**Bundesverband Soziokultur, Fonds Soziokultur, Kulturstiftung des Bundes, Stadtteiffonds Pro Pieschen e.V., Landeshauptstadt Dresden, Aktion Mensch, Freistaat Sachsen**

# AIR

Hier veranstaltet die OSTRALE ihr Artist in Residence-Programm (AIR), in dem eingeladene KünstlerInnen einige Wochen vor Ort an ihren Kunstwerken arbeiten und mit dem lokalen Publikum ins Gespräch kommen. Innerhalb unseres Bildungsprogrammes geben sie Workshops für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene, Migranten, Menschen mit Beeinträchtigung und Gäste aus der Umgebung. Sie evaluieren, forschen und vollenden ihre Kunstwerke.





# Mal was Wildes wagen

Besonders einheimische Wildpflanzen bieten zahlreichen Tieren Nahrung und Lebensraum. Vor allem Insekten haben sich im Laufe einer langen gemeinsamen Entwicklung auf bestimmte Pflanzen spezialisiert. Verschwinden diese, verschwinden auch die Insekten und die Tiere, die sich von ihnen ernähren. Ohne viel zu tun, können Sie diesen wichtigen Pflanzen und Tieren mit wilden Ecken Lebensraum bieten. Hier können auch Pflanzen wachsen, die weniger bekannt sind. In naturnah belassenen Bereichen wächst alles wild durcheinander, aber es bricht nicht gleich das Unkrautchaos aus. Vielmehr geben Sie hier der Natur Raum zur Entwicklung. Nutzen Sie einheimische Wildpflanzen, die gut mit dem Standort zurechtkommen.

Mit Steinen, Reisig oder Totholz schaffen Sie Unterschlupfmöglichkeiten für Igel und Kröten, die helfen Nacktschnecken im Garten einzudämmen. In einem naturnahen Garten finden wir viele fleißige Helfer, die bei der Schädlingsabwehr nützlich sind. Marienkäfer und ihre Larven vertilgen Blattläuse, Honigbienen, Schwebfliegen, Hummeln und Wildbienen bestäuben unsere Pflanzen. Viele Tiere finden bei uns ein Zuhause. So sind Brennnesseln Kinderstube für Schmetterlinge und können als Pflanzendünger genutzt werden. Die meisten Wildpflanzen kann man essen, oder sie dienen der Heilkunst, für Teekräuter oder Salben, Insektenstich-sofort-Hilfe und virenhemmende Tinkturen. Sie sind das Grundwissen der Urgewächse des heute kultivierten Gemüses.





# Was wir tun können

Belassen Sie das Herbstlaub auf Beeten und unter Sträuchern so bietet es vielen Tieren und auch dem Gartenboden Schutz im Winter.

Verzichten Sie unbedingt auf Laubsauger. Mit diesen werden Insekten, Amphibien, Spinnen und die vielen kleinen unsichtbaren Helfer, die in der oberen Bodenschicht für eine gute Struktur sorgen, getötet. Benutzen Sie möglichst Sensen, auch elektrische sind besser als Rasenmäher.

Verzichten Sie auf Kunstdünger und chemische Mittel im Garten. Nutzen Sie die Vorteile von Mischkulturen, eigene Komposterde, Grünschnitt, Hornspäne und die Wirkung von selbstgemachten Pflanzenjauchen aus den vermeintlichen Unkräutern wie Brennnessel, Schachtelhalm, Farnen, Tomatenblättern und Beinwell.

Nisthilfen in Form von angebohrten Harthölzern oder liegengelassenem Gartenschnitt bieten wichtige Lebensräume.



Greifen Sie zur Hacke statt zur Spritze.

Mit Trockenmauern, Stein- und Totholzhaufen können Sie ihren Garten kreativ gestalten und gleichzeitig vielen Lebewesen Schutz bieten. Hier lassen sich auch viele der kleinen Gäste wunderbar beobachten.

Lassen Sie einen Teil der Wiese ungemäht. So können sich dort Insekten mit ihren Eiern, Larven und Puppen entwickeln und später die zuvor gemähte Fläche wieder besiedeln.

Gartenabfälle gehören nicht in die freie Landschaft. Zu den Folgen gehören veränderte Pflanzensammensetzungen, Ausbreitung von gebietsfremden Arten und Beeinflussung durch übermäßigen Nährstoffeintrag.

Aussaaten in die Natur sind gut gemeint, stellen jedoch einen Eingriff in bestehende Ökosysteme dar. Solche Maßnahmen, die sehr spezielle Kenntnisse erfordern, sollten Sie den autorisierten Fachverbänden überlassen.

